Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Bernerland

- 26. Oktober. Die Firma Hug & Co., Schuhfabrik in **Herzogenbuchfee** errichtet einen Wohlfahrtsfonds für ihre Arbeiter, im Betrage von Fr. 200 000.
- 27. Eine Bieler Uhrenfirma erhält für den 20 000. Chronometer den sie prüsen läßt, den amtlichen Gangschein für Gangsenauigkeit von Präzisionsuhren.
- Die kantonal-bernische Bereinigung der Hotel- und Privatpensionen beschließt, die **Bensionspreise** um mindestens 10 Brozent zu **erhöhen.**
- Das fantonale Lehrerinnenseminar Thun seht seinen neuen Direktor, Dr. Jakob Schmid, mit einer Feier in sein neues Umt ein.
- In **Biel** wird bei einer Luftschutzübung ein Luftschutzsoldat durch einen Schlaganfall vom Tode ereilt.
- Das fantonale Lehrlingsamt führt im November zwei Kurie für Lehrer an Gewerbeichulen durch.
- Im Berner Jura liegt vielerorts eine Schneedede von 12 Bentimeter.
- 28. Das **Gemeindebudget Langenthal** fieht bei Fr. 1864335 Einnahmen und Fr. 1957954 Ausgaben einen Ausgabenüberschuß von Fr. 93619 vor. Die Steueransätze find gleich hoch wie im letztjährigen Budget.
- In Languau werden in einer erstmals durchgeführten Ausftellung die Lehrlingsarbeiten des Unterrichts und der Freizeitarbeit gezeigt.
- Der 25 Männerchöre, 13 Frauenchöre und 6 Gemischte Chöre, mit total 1600 Sängerinnen und Sänger umfassende Seeländische Kreisgesangverband führt in seiner Delegiertenversammlung in Gerolfingen eine Hegarseier durch.
- Der Regierungsrat des Kantons Bern beantragt den Großen Rat, für die Zeit vom 1. November dis 1. März 1942 Staatsbeiträge an Notstandsaftionen, zu Gunsten der minderbemittelten Bevölferung zu bewilligen. Ein erstmaliger Kredit von Fr. 500 000 wird für diese Aftion gesprochen.
 Der Boranschlag des Kantons Bern sieht dei Fr. 67,2 Millionen Reineinnahmen und Fr. 71,32 Millionen Reinaus-
- gaben ein Defizit von Fr. 4,06 Millionen vor.

 In Schangnau besteht seit dem 22. September ein Histdienstlager für stellenlose Lehrerinnen, deren Teilnehmerinnen den überlasteten Bergbäuerinnen beistehen.
- In **Langnau** vereinigen sich 40 bernische Lehrer und Lehrerinnen, vornehmlich aus dem Emmental, zu einem von der Bereinigung für Handarbeit und Schulresorm veranstalteten **Naturkundesurs**.
- 29. Der Schweiz. Stiverband ermöglicht 1000 Kindern eine Woche Aufenthalt in den Bergen, und zwar kommen 500 Mädchen nach Wengen und 500 Knaben nach Montana.
- In Steffisburg erschießt aus unabgeklärten Gründen ein 26jähriger Bauarbeiter seine 27jährige Chefrau mit dem Revolver. Hierauf richtet er die Waffe gegen sich.
- Das fantonale Arbeitsamt erläßt in Landzeitungen einen Aufruf zur Teilnahme an zweiwöchigen Umschulungskursen zur Erlernung der Holzhauerei.
- In Oftermundigen findet in der neuen protestantischen Kirche die Einsegnung der sechs Predigtamtskanditaten, die an der Hochschule das Schuleramen bestanden haben, statt.

- Für die **Kriegswinterhilse** find im Kanton Bern **24**000 Blatetten versauft worden.
- 30. In Schwarzenburg wird die Dienstbotenehrung für das Umt Schwarzenburg durchgeführt. Un 70 Dienstboten werden Ehrungen verteilt.
- In Eriswil wird das neue Schulhaus eingeweiht.
- In Interlaten wird ein oberländischer Alphornbläserfurs durchgeführt.
- Die Alteisensammlung in Meiringen hat 46 000 Kilo Alteisen und 600 Kilo Metalle ergeben.

Stadt Bern

- 27. Oftober. Die Stadt Bern zählt auf Ende September 128 588 Einwohner.
- Die Schweiz. Geschäftsstenographenpr\u00fcfung wird von 25
 Randidaten und Randidatinnen besucht. Im ersten Rang
 steht eine Tochter aus Biel.
- 28. Die Firma Chr. Küfenacht A.-G. übermacht zur 75-Jahr-Feier ihres Bestehens dem **Angestellten-Pensionssonds** Fr. 60 000.
- Die Metallharmonie blidt auf ihr 50jähriges Bestehen zurüd.
- Der eine Bfeiler der Roten Brude wird gesprengt,
- 29. Für die auf den 1. Dezember angeordnete eidg. Bolfszählung werden 800 Zähler und Zählerinnen angeworben.
- Der Bräfident des Berner Burgerrates, Roger Marcuard, tritt von seinem Bosten aus Altersrücksichten zurück.
- 30. In Bern tagen die Delegierten des bernischen Musikverbandes, 313 Delegierte, die 136 Sektionen vertreten.
- Der Berner Stadtrat behandelt die Lage auf dem Wohnungsmarkt, die eine Wohnungsnot bedeutet infolge des Anwachsens der Bevölkerung während des Krieges um 8000 Personen. Eine Motion verlangt Sistierung der Umfatssteuer und eine Revision der Kriegsgewinnsteuer.

Rezept gegen gabes Fleifch.

Man gibt, je nach der Größe der Portion Fleisch, einen Löffel oder bis zu einem halben Weinglas voll Rum oder Cognac daran. Das Fleisch wird dadurch schön zart und weich; der Geruch des Branntweins verschwindet nach einer Viertelstunde vollkommen, auch hinterläßt er absolut keinen Geschmack.

Wie der Cognac entftand.

Im Mittelalter brachten die Engländer den Exporthandel französischer Weine zu großer Blüte. Es war aber auch die Zeit der Seeräuberei, und als die kostbaren Schiffsladungen immer häusiger eine Beute der gefürchteten Korsaren wurden und dadurch die Nissten des Weinhandels, so wie die Frachten ins Unerträgliche stiegen, mußten Mittel und Wege gesucht werden, um den Umfang und die Anzahl der Verschiffungen einzuschränsten. Da kam man in der Charente auf den Gedanken, die Weine in konzentrierter Form zu verschiffen, sie zu "brennen" — der Cognac war erfunden.

Schulhausneubau in Eriswil

Unternehmer, die am Neubau mitgearbeitet haben:

Von Bern:

A. Broggi & Cie., Granit- und Mosaitgeschäft, Holligenstraße 37, Bern

Lehmann & Cie., U .- G., Blumenbergftrage 16, Bern.

K. Senn, Kolladen- und Storenfabrit, Lagerhausweg 16, Bern-Bümpliz:

Bottfr. Studi, Bandtafelfabrit, Magazinmeg 12, Bern.

Mafaflor G. m. b. h., Jolier= und Unterlagsböden, Kirchbühl= weg 52, Bern.

Erwin Senn, Celluloidwaren, Papiermübleftrage 4, Bern.

Von Huttwil:

Fiechter & Cie., Baugeschäft, Huttwil. Fr. Burthard, Installateur, Huttwil. Michelotti, Gipsermeister, Huttwil. Huber & Sohn, Huttwil.

Hebi & Cie., Möbelsabrit, Huttwil.

Schär, Malermeister, Huttwil.

Hüdiger, Malermeister, Huttwil.

Heiniger, Malermeister, Huttwil.

Marti, Malermeister, Huttwil.

Meer & Cie., Möbelsabrit, Huttwil.

Von Eriswil:

Friedr. Gygli, Zimmermeister, Eriswil.
Ernst Kleeb, Schlosser, Eriswil.
E. Unliter, Maurermeister, Eriswil.
Ulfred Ruch, Installateur, Eriswil.
Hans Kleeb, Dachbecker, Eriswil.
Fr. Hoser, Dachbecker, Eriswil.
Joh. Jost, Dachbecker, Eriswil.
Friedr. Fiechter, Schreiner, Eriswil.
Friedr. Kysseller, Schreiner, Eriswil.
Friedr. Nyffeler, Schreiner, Eriswil.
E. Heiniger, Malermeister, Eriswil.
G. Mathys, Wagner, Eriswil.

Von verschiedenen Orten:

Rüfenacht, Maurermeister, Wyßachen.
Althaus, Maurermeister, Wyßachen.
Reinhard & Cie., Baugeschäft, Sumiswald.
Karl Tanner, Spengler, Affoltern.
Heinbühler, Elektr. Installationen, Rohrbach.
Hofer, Gipsermeister, Herzogenbuchsee.
Leuenberger, Gipsermeister, Kohrbach.
Brodbed & Cie., Biel.
Firma Aeschlimann, Asphalt, Burgdorf.
B. Eberth, Beleuchtungskörper, Zürich.
G. Minder, Schlossermeister, Wyßachen.



000

190

Der

J. MEER & CIE. A.-G. HUTTWIL

WERKSTATTEN FÜR MÖBEL

FEINERE BAUSCHREINERARBEITEN
POLSTERMÖBEL
BETTWAREN
DEKORATIONEN

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICHE OFFERTEN

Mutterliebe

An der Landstraße Bern-Solothurn liegt ein kleines und stilles Bauerndorf. Dort lebt ein wohlbekannter Bauer und Handelsmann, der vergangenen Sommer vor Jahresfrist bei Feldarbeiten ein Rehkißen fand. Das Tierlein mochte bloß wenige Tage alt gewesen sein und hatte an einem Beinchen eine ziemlich arge Berletzung; zudem schien es von seiner Rehmutter verlassen worden zu sein. Der Bauer — er ist zugleich ein Jäger — nahm das hilslose Geschöpstein mit sich nach Hause, um eine tünstliche Aufzucht mit der Milchflasche zu versuchen. Auf dem Felde wäre es ja nur zu leicht die Beute eines wildernden Hundes geworden oder hätte verhungern müssen.

Und wirklich, das Stillen mit der Milchflasche gelang; freisich nicht ohne viel Mühe, mit recht großer Geduld und mit viel Liebe zu dem kleinen Geschöpflein.

Geduld, Liebe zu den Tieren, es find Tugenden des echten Beidmannes. Unser Bauer und Jägersmann hatte noch ein Zusätliches — nämlich . . . einen ganz tollen Einfall:

Der Haushund, ein "echter Baster" aus der großen Familie der Jagdhunde übrigens, hatte vor ein paar Tagen 3 Junge zur Welt gebracht, doch war keines davon am Leben geblieben. Da lag nun die Hündin vor ihrem Haus, den Kopf tief zwischen die Borderpsoten gedrückt, von Zeit zu Zeit ein klagendes Heulen oder auch nur ein leises Winseln von sich stohend. Wieder und wieder sprang sie auf, durchsuchte das Stroh ihres Lagers — ach, zum wievielten Wale — umsonst. Und das pralse Euter schmerzte offensichtlich.

Wie wäre es wohl, so fragte sich der Jägersmann, wenn ich mein kleines Waislein aus der Rehsamilie der Hundemutter an den Kostlöffel gäbe? — Am folgenden Worgen schon konnte groß und klein im Dorfe das fast Unglaubliche mit eigenen Augen sehen: Im gut eingezäunten Stück Hosstat vor dem Hausse lag die Hündin in der Sonne und das kleine Rehlein stillte seinen heißen Milchhunger! Während mehr als 14 Tagen hat die Hündin so ihre Mutterpslicht treu erfüllt. Und ihr Stiessind, das Rehlein, gedieh prächtig.

Bur großen Freude vieler Sonntagsbummler übte es fich bald einmal in allerhand luftigen Sprüngen. Es wurde recht schnell groß und fräftig und gebärdete sich wie erwachsen; aber auch dafür zeigte unser Jägersmann sehr viel Berständnis. Das Rehlein bekam einen Gefährten, einen richtigen Rehpringen aus einem benachbarten Gebege. Dieser "herr" zeigte übrigens von Anfang an ein recht energisches Auftreten! Wenn Kinder etwa dem "Breneli" liebtofen wollten, hat er öfters mit tollen Ropfstößen sein Mißfallen unzweideutig tundgetan. Dagegen habe ich gesehen, wie Breneli auf den ersten Namensruf bin angesprungen fam, um aus der hand des Bauern einen Lederbiffen in Empfang zu nehmen. Das Rebbocklein mußte bann später wegen allzu temperamentvollen Gebärdens abgetan merben. Breneli aber ift noch da und teilt die Hofftatt mit einem Dugend Kaninchen. Borläufig ift es froh, sich auf einem neutralen Stücklein Land zu wiffen — während die Jäger mit der todbringenden Flinte Feld und Wald durchstreifen. Auch die Hündin lebt noch. Nachdem sie ihre erste Mutterpflicht dem Rehfindlein gegenüber erfüllt hatte, mußte fie wieder das Bächteramt vor dem hause antreten. Jedesmal, wenn fie mich traft dieses ihres Amtes anbellt, muß ich mir sagen: Wie schön ist es doch, im Zeitalter der Bombe, ein Geschichtlein mahrer Mutterliebe - wenn auch diesmal unter Tieren bloß -– erleben zu dürfen. A. Ifeli.

+ Gottlieb Kunzi Lehrer, Wahlendorf.

Am 3. April 1941 verstarb in seinem zweiten Heimatorte Wahlendorf Lehrer Gottlieb Künzi-Streit. Der Berstorbene verdient es, daß nicht nur seine Klassengenossen, sondern ein weiteres Publikum seiner ehrend gedenkt.

Es war im Frühling 1906, als eine Schar von 21 Jünglingen aus allen Winkeln des Kantons Bern und der Schweiz im Seminar Muristalden einrückte als neue vierte Rlasse. Unter ihnen war auch der einer patriarchalischen Bauernfamilie entstammende Gottlieb Rünzi von Hötschigen ob Konolfingen. Hoch= aufgewachsen und fräftig entwickelt, aber ein wenig schüchtern, zaghaft und verlegen, fast jeder Situation gegenüber mit einem leisen Lächeln auf dem Gesicht, fügte er sich in die Schar der übrigen ein. Man spürte es ihm manchmal an, daß ihm die freie Sohe des väterlichen Bauernhofes lieber gewesen mare als das Stadt= und Anstaltsleben. Aber er brachte von der Se= tundarschule Großhöchstetten ein gründliches Wiffen mit und war den Anforderungen des Seminarunterrichtes trot Schüchternheit und Bescheidenheit vollauf gewachsen. Nie aber hätte er sich auf sein sicheres Wissen und Können etwas eingebildet. Wir lernten ihn kennen und schätzen als einer, hinter dem mehr ftectt, als man auf den ersten Blick vermutet. Und wie groß auch der Wandel für manchen jungen Menschen ift, ber die Seminarzeit durchlebt, Gottlieb ist sich alle vier Jahre hindurch gleich geblieben vom hemdfragen bis zur Sprache und Gebärde. Es war etwas in ibm, wie unwandelbare Treue zum angestammten Mefen.

Schon in den Tagen der letten Winterstürme des Jahres 1910 sahen wir uns nach einer Lehrstelle um und - o unvorftellbare Zeit — wir waren die meisten gewählt bevor wir das Patent in der Tasche hatten. Damals wurde zum zweiten Male die Primarschule Wahlendorf bei Meitirch ausgeschrieben. Eines Konfliftes der Schulgemeinde mit dem wegziehenden Lehrer wegen hatte der Lehrerverein die Stelle gesperrt und jedermann vor Bewerbung gewarnt. Nachdem der Konflitt beigelegt, ging Bottlieb fich die Sache ansehen, meldete fich turz entschlossen und wurde gewählt. Wir bemitleideten ihn ein wenig und lie-Ben es an Wigen und Bemerkungen über den Miffionar, ber zu den "Heiden" geht, nicht fehlen. Gottliebs Antwort war das stereotype Lächeln dessen, der weiß, was er tut. Bald vernahmen wir auch, daß er sich wohl fühle in seinem waldumschlungenen Beiler auf der Höhe des Frienisbergplateaus. Aller Zwiespalt zwischen Schulgemeinde und Lehrerschaft war bald verschwunden und er ift es geblieben bis zu seinem im letten Frühling unerwartet rasch erfolgten Tode, einunddreißig Jahre lang. Welch eine segensreiche Zeit für eine ganze Generation, der er nicht nur Lehrer, sondern Führer und väterlicher Berater sein

Nach furzen Junggesellenjahren entschloß sich Gottlieb zum Shebund mit seiner Kollegin, auch hier, wie überall, wissend, was er tat. Die She wurde mit vier Kindern gesegnet und im Schulhause zu Wahlendorf entsaltete sich bald ein vorbiblich gemütvolles, harmonisches Familienleben. Bald wußte auch die kleinere und größere Gemeinde seine Dienste zu schägen und beanspruchte ihn für allerlei Amter. So war er Sekretär und Berater der Schulkommission und konnte diese durch Klugbeit und weise Mäßigung stets dazu bewegen, das zu tun, was im





+ Alfred Spreng

+ Gottlieb Künzi-Streit

Interesse der Schule und der Lehrerschaft mar. Er bekleidete das Umt eines Berwalters der Urmen- und Baisengelder, war Bormund vieler Pflegekinder und beforgte seine Botengänge in ihrem Interesse meist abends nach der Schulzeit oft bis weit in die Nacht hinein. Dabei ging er wachsamen Auges und entdeckte mehr als einmal seltsame Hügel, die er andern Tags mit dem Bidel aufgraben ging und ihnen allerlei prabiftorifche Schäpe enthob. So entdecte er Reltengräber und die Stätte einer römiichen Ziegelei. Das führte ihn zur Erforschung der Geschichte feiner Gemeinde und er plante, ihr eine heimatkunde zu schreiben. Daneben leistete er seiner Gemeinde sozusagen alle Dienste, die eine ländliche Bevölkerung benötigt und ihrem Lehrer überträgt. Nie aber drängte er sich zu einem Amte oder einer Tätigteit hin. Seine Haltung war eher reserviert. Aber wenn man lam, und ihn zur Mitarbeit aufforderte, setzte er dort, wo er mitmachte, seine ganze Persönlichkeit ein.

Schon begann es im Schulhause Bahlendorf wieder ftiller und einsamer zu werden. Die Rinder waren erwachsen, standen in einer Berufslehre oder waren schon in Stellung. Da brach der Beltfrieg aus. Obwohl ein Familienbild uns Gottlieb mit feinen beiden Söhnen in Uniform zeigt, war er doch meift zu hause, aber dort harrte seiner eine weit schwerere Aflicht und Berantwortung als die der Mobilifierten. Da die übrigen Mitglieder des Gemeinderates meift im Militärdienst waren, laftete sozusagen die ganze Gemeindeverwaltung auf ihm. Er übernahm getreulich alles, neben der strengen Schularbeit, fügte dem reichen Arbeitstage die Nacht an, bis er alles gewifsenhaft erledigt hatte. Er hätte sich buchstäblich aufgerieben, erklärte jemand aus dem Kreise seiner nächsten Angehörigen. Er betrachtete sich als pflichtbewußter Soldat an der innern Front. Wie groß die Bürde war, die auf seinen Schultern lastete, erhält man daraus, daß nach seinem Hinschied die Arbeit, die er getan, unter neun verschiedene Gemeindealieder verteilt werden mußte. Dieser Überbeanspruchung der Kräfte eines Einzelnen ist es wohl zuzuschreiben, daß eine tückische Gehirnfrankheit sich entwideln konnte. Er hatte nicht Zeit, dem Mißbehagen Beachtung du schenken. Nach der letten Winterschule machte sich bei ihm ein unersättliches Verlangen nach Bewegung im Freien geltend. Aber er bereitete alles zum Beginn der Sommerschule vor . . . Um Morgen des 31. März überfiel ihn eine große übelkeit, von der er sich aber nicht abhalten ließ, die Herausgabe der Lebens= mittelfarten vorzubereiten. Am Abend brach er bei Erfüllung leiner häuslichen Obliegenheiten zusammen. Seine Gattin mußte hilfe holen, man wollte ihn zu Bette bringen, aber er wehrte sich, obwohl selber hilflos . . . es sei noch zu früh. Am nächsten Morgen schon zeigten sich Lähmungserscheinungen. Er ergab sich mit Gleichmut, ja humor, in sein Krantenlager. Nach kurzer, ichwerer Ugonie entschlief er am 3. April. Am Palmsonntag darauf vermochte die Kirche zu Meikirch die Trauergemeinde nicht zu sassen, der Herr Pfarrer Salchli ein selten ergreisendes Bild vom Leben und Wirken des Berewigten entwarf. Bertreter der Bereine und Behörden und einer seiner Klassentameraden ergänzten seine Worte. Die Schieler der Gemeinde langen mit zitternder, doch frästiger Stimme, und während der ganzen Feier stand an seinem Sarge ein bleicher, schüchterner Knabe und weinte — weinte bitterlich. Er hatte wohl im Lehrer auch den Bater der Armen zu beklagen. Kann es ein überzeuzgenderes Lob eines verstorbenen Lehrers geben?

"Und ich an meinem Abend wollte, ich hätte diesem Wenschen gleich, erfüllt, was ich erfüllen sollte, in meinen Grenzen und Bereich."

+ Alfred Spreng

alt Handelsichullehrer, Bern

In der Dienstag nacht, den 14. Oktober, entschlief im 75. Altersjahr Alfred Spreng, gewesener Lehrer an der Töchterhandelsschule der Stadt Bern. Der heimgegangene war ein Sohn des Oberaargaus. Er wuchs in Braben bei Bütberg in landwirtschaftlichen Berhältnissen auf und wurde von frühester Jugend an an sleißige Arbeit, an Einsacheit und Bescheidenheit und an haushälterischen Sinn gewöhnt. Nach Schulaustritt erwarb der begabte Jüngling im Staatsseminar Münchenbuchseshosiul das Lehrerpatent. Als Lehrer der Breitenrainschuse der Stadt Bern sand der strebsame junge Mann Gelegenheit, sich an der Universität aus die Sekundarlehrerprüfung vorzubereiten.

Der diplomierte Sekundarlehrer wurde an die statdbernische Knabensekundarschule gewählt und wenige Jahre später als Lehrer an die Töchterbandelsschule der Stadt Bern. Psschotetren und verantwortungsbewußt wirkte der tüchtige Schulmann in dieser Stellung nun ungefähr drei Jahrzehnte. Sein Lieblingssach war die Handelsgeographie; auch als Lehrer des Handelsgeographie; auch als Lehrer des Handelsgeographie und im Waschinenschreiben erzielte der tüchtige Braktiser einen schönen Erfolg. Ein großes Berdienst erward sich der Heimzegangene durch die Leitung und den Ausbau des Lehrmitteldepots, das den Schülerinnen Gelegenheit dietet, die ersten Bersuche in der Brazis zu machen. Der besonderen Juneigung seiner Schülerinnen ersreute sich Alssed Spreng durch die Stellenvermittlung, der er viele Jahre reiche Opfer an Zeit und Arbeit gedracht hatte.

Der zielbewußte Lehrer und Erzieher suchte durch Herausgabe leichtfaßlicher Lehrmittel in Geographie und Handelsrecht den Schülerinnen die Schularbeit zu erleichtern. Im Nebenamt hat Spreng auch viele Jahre als Lehrer an der Handelsschule des Kausmännischen Bereins und im Haushaltungsseminar Unterricht erteilt. Unermüblich arbeitete der rastlos Tätige an der eigenen Beiterbildung, so durch Besuch von Borlesungen an der Hochschule, von in- und ausländischen Ferientursen und durch vielsache Studienreisen. Als langfähriges Borstandsmitglied der Geographischen Gesellschaft fand der tüchtige Wissenschafter Gelegenheit, sich auch in weiteren Kreisen anregend und belehrend zu betätigen.

Nach reicher Lebensarbeit legte der Entschlafene vor einem halben Duzend Jahre das Schulzepter nieder. Unbeschäftigt blieb er auch seither nicht. Dem begeisterten Freunde der heimatlichen Scholle war es eine Freude, in seinem gepflegten Garten und auf dem großen Pflanaplät wacer mitzuarbeiten. Als ehemalige Rollegen in den Aktivdienst einzurücken hatten, kehrte der bejahrte Lehrer nochmals in die ihm lieb gewesene Schulstube zurück. Und num hat der gute, treubesprzte Gatte und Bater, der freundliche, dienststerige Rollege, der Freund, seine hellen Augen für immer geschlossen. Er lebt in dankbarem Gedenten fort.